Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 9. **Laasphe, Sonnabend den 28. Februar 1891.** **16. Jahrgang.**

Tagesgeschichtliches.

(**Deutschland.**) Das preußische Herrenhaus wird am 18. März erst in Berlin zusammentreten und sich mit der ersten Lesung der Einkommensteuer- und des Wildschaden-Gesetzes beschäftigen, die Kommissionen für beide Vorlagen wählen und sich dann bis über Ostern hinaus vertagen.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge findet vom 1. März ab der ermäßigte Portosatz von 5 Pfg. für Drucksachensendungen von über 50 bis einschließlich 100 Gramm Gewicht auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Anwendung.

— Der Reichskanzler General v. Caprivi feierte am 25. seinen 60. Geburtstag, aus welchem Anlasse demselben zahlreiche Glückwünsche zugingen.

— Die „Nordd. Allgem. Ztg." führt in einem längeren Artikel aus, daß es sich bei dem neuen Handesvertrage mit Oesterreich-Ungarn nicht darum handle, den Schutz der nationalen Arbeit preiszugeben, sondern um die Gewinnung eines weiteren Absatzfeldes für die deutsche Produktion. Es sollten nach und nach immer mehr Staaten in diesen Kreis einbezogen werden, so daß sich schließlich auch Rußland und Nordamerika würden entschließen müssen, von ihren übertrieben hohen Zöllen abzukommen. Daß auch Deutschland Konzessionen machen müsse, sei richtig; wenn aber gesagt werde, Oesterreich-Ungarn könne keine Gegenkonzessionen von gleichem Werthe bieten, so sei das ein großer Irrthum. Man möge nur ruhig die Entwickelung der Dinge abwarten.

— Eine offiziöse Aeußerung über die Reise der Kaiserin Friedrich und über unsere Beziehungen zu Frankreich finden wir in einem Berliner Brief der „Polit. Korresp.": Der Verfasser konstatirt mit Befriedigung die gute Aufnahme der Kaiserin, erwähnt, daß sie schon früher als deutsche Kronprinzessin (1883) in Paris gewesen, und bezeichnet es als „in hohem Grade thöricht", mit dieser Reise irgend welche politischen Zwecke in Verbindung bringen zu wollen. Es sei ein reiner Zufall, daß ihre Anwesenheit in Paris mit einigen anderen Ereignissen zusammentreffe, welche auf die Wiederherstellung gewisser Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hindeuten, wohin namentlich die Betheiligung französischer Künstler an der Berliner Kunst-Ausstellung zu rechnen sei. „Auch diese Erscheinung", schreibt er, „wird hier mit Befriedigung begrüßt, aber man würde der Umsicht unserer Politiker ein Armuthszeugniß ausstellen, wenn man annehmen wollte, daß man sich hier der Hoffnung hingebe, es lägen nunmehr Anzeichen vor, aus denen man schließen könnte, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich würden in Bälde wieder werden, was sie vor dem deutsch-französischen Kriege waren. Für eine derartige Wiederherstellung liegen noch keinerlei Anzeichen vor und Alles, was man in diesem Augenblicke hoffen darf, ist, daß — unabhängig von gewissen chauvinistischen Aspirationen, die in der französischen Bevölkerung zu tief Wurzel geschlagen haben, als daß deren Ausrottung vorläufig möglich erscheine — der internationale Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich den friedfertigen Charakter annehme, der eigentlich, zwischen den Bürgern zivilisirter Nationen, so lange dieselben nicht im offenen Kriege mit einander leben, als selbstverständlich gelten sollte."

— Aus Sachsen, 23. Februar, wird geschrieben: Gelegentlich der letzten Landwehrübungen soll sich nach der Meldung mehrerer sächsischen Lokalblätter ein kaum glaublicher Vorfall zugetragen haben, der, falls er sich bewahrheitet, sicherlich ein Einschreiten der vorgesetzten Behörden zur Folge haben dürfte. Den erwähnten Meldungen zufolge soll nämlich bei einem Marsche, wo ein ziemlich breiter, mit Wasser gefüllter Graben zu überschreiten war, der diensthabende Offizier den Landwehrleuten trotz der herrschenden strengen Kälte befohlen haben, die Stiefel auszuziehen und den Graben zu durchwaten, ein Befehl, dem die Reservisten trotz allen Sträubens angeblich Folge leisten mußten. Wie weiter berichtet wird, sind in Folge dessen mehrere der Landwehrleute erkrankt, so daß sie ins Lazareth aufgenommen werden mußten. In Plauen i. V. bezw. in Chrieschwitz sollen noch heute zwei Leute, die an der erwähnten Marschübung theilgenommen haben, krank darniederliegen.

— Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge wären Bestellungen auf englische Kohlen von der Staatsbahnverwaltung und mehrern industriellen Betrieben im Hinblick auf den drohenden Bergarbeiterausstand erfolgt.

— Das rheinisch-westfälische Kohlengebiet, in welchem vor zwei Jahren der große Streik wüthete, tritt jetzt von Neuem in den Vordergrund des Tagesinteresses. Die Bergarbeiter planen eine neue Ausstandsbewegung, in welcher die Einführung des Achtstundentages durchgesetzt werden soll. Die Zechenverwaltungen habe diese Forderung mit vollster Entschiedenheit abgelehnt und erklären, daß sie darauf nicht eingehen wollen. Es wäre zu wünschen, daß überall im Kohlenrevier die Stimme der Ruhe und Besonnenheit Platz griffe, damit eine Wiederholung all des Elends, das vor zwei Jahren eintrat, verhütet würde.

— Aus Bochum wird gemeldet: In der Versammlung der Delegirten der Bergarbeiter zu Gelsenkirchen wurden alle bestehenden Differenzen ausgeglichen. Die Forderungen der Bergarbeiter werden in dieser Woche allen deutschen Zechen überreicht werden. Bis zum 20. März wird die Beantwortung derselben verlangt.

Der „Deutsche Bergarbeiterverband" zählt im Ruhrbezirk bereits 70000 Mitglieder. Täglich laufen neue Anmeldungen ein. Der Verband hofft, daß bis zum Pariser Kongreß sämmtliche Bergarbeiter des Bezirks beigetreten sein werden.

(**Belgien.**) Ein politischer Streik droht in Belgien. Die belgischen Arbeiter haben wiederholt schon eine Reform des bestehenden Wahlrechtes, welches sie vollständig von den Parlamentswahlen ausschließt, gefordert, stets haben die Kammern diese Forderung abgelehnt. Jetzt ist sie abermals gestellt, und im Falle erneuter Ablehnung wollen die Industriearbeiter des ganzen Landes mit einem Tage aufhören zu arbeiten. Die belgische Verfassung enthält schwere Ungerechtigkeiten gegen die unbemittelten Stände, die allein auch als Soldaten

---

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.

Erzählung von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.)

Am Abend machte sich Diethelm auf zu dem Rechtsanwalt Rothmann, der der bestellte Vertheidiger Reppenbergers war; dieser mußte ihm den Gefallen thun und von seinem Rechte Gebrauch machen, die ihm nicht genehmen Geschwornen abzulehnen und dafür aus der Ueberzahl einen andern zu nehmen. Erst im Zimmer Rothmanns fiel ihm ein: daß solch eine Bitte gefährlich und nutzlos sei. Gerade weil er ein alter Freund Reppenbergers war, mußte dessen Vertheidiger ihn festhalten. Er sprach daher auch mit Rothmann Allerlei, aber nichts eigentlich über die Angelegenheit Reppenbergers. Nur beiläufig bemerkte er, daß die Geschwornen bös gestimmt werden, wenn man Sachen, die nicht daher gehören, anbringe. Er hoffte, daß ihn Rothmann verstanden habe nnd von dem ihn betroffenen Fall nichts erwähnen werde. Rothmann nickte still. Es kam Diethelm der Gedanke, zu dem Vorsitzenden zu gehen und ihm zu sagen, daß er heim müsse, seine Frau sei todtkrank, aber er wagte es doch nicht, dies auszuführen. Er ging noch in das Wirthshaus, wo sich in der Regel die Geschwornen versammelten, und hier kam es endlich zu heftigem Streit zwischen ihm und dem Steinbauer, dessen sicherer aber auch boshafter und verurtheilungssüchtiger Charakter ihm stets zuwider gewesen war.

Mit besonderm Behagen und listigem Augenzwinkern spielte der Steinbauer wiederholt darauf an, daß sie morgen einen Schwarzkünstler (so nannte er stets spöttisch die Brandstifter) einthun wollten, damit die Brandsteuer nicht immer wachse.

Anfangs hörte Diethelm ruhig zu, bis er glaubte, daß Stillschweigen ihm mißdeutet würde, und bald war er mit dem Steinbauer im heftigsten Streit. Der Steinbauer, der stets so kaltblütig und wortkarg war, zeigte sich unbändig wild, wenn er in Zorn gebracht wurde. Er ließ es an gedeckten und doch bitter häßigen Reden gegen Diethelm nicht fehlen, und nur dem Schultheiß von Rettinghausen gelang es, Thätlichkeiten zu vermeiden.

Als trüge er noch all' das Lärmen nnd Schreien im Kopf, so wirr kam Diethelm endlich in seinem Quartier an und faßte den festen Vorsatz, noch das Letzte zu thun und ohne ein Zeichen der Betroffenheit den morgigen Verhandlungen beizuwohnen.

Mitten in der Nacht erwachte er, er war an einem Schrei aufgeschreckt, den er noch wachend zu vernehmen glaubte. Er hatte im Traume seine Frau krank gesehen, und sie rief ihm mit so jammervoller Stimme, daß sein Herz noch laut pochte. Er machte sich rasch auf, verließ das Haus und die Stadt und eilte heimwärts. Immer fester glaubte er daran, daß seine Frau mit dem Tode ringe und nicht sterben könne, bis er bei ihr sei, und daß sie noch im Tode ihn so sehr liebe, daß sie ihn wegrief von all' den Schrecken, die seiner harrten, und denen er vielleicht doch nicht Trotz bieten könne. Die nie ganz erloschene Zuneigung zu seiner Frau flammte in ihm auf, und weinend wie ein Kind rannte er dahin. Am Herbsthimmel schossen Sternschnuppen in weiten Bogen hin und her, mit vertrauender Innigkeit sprach Diethelm beim Aufblicke den Wunsch aus, daß seine Frau leben bleiben und Alles mit ihnen gut sein möge.

Kaum eine Stunde war Diethelm gegangen, als er vor einem Berge wie festgewurzelt stand. Wehe! Von der Bergesspitze herunter kam wie aus dem Himmel heraus eine Heerde Schafe, die blöckten so jämmerlich, wie damals in den Flammen. Diethelm setzte sich nieder und wusch sich die Augen mit dem Thau, der auf dem Grase lag, er wollte gewiß sein, daß er nicht träume. Er schlug die Augen auf, aber immer näher kam es wie ein Hirt und eine Heerde und aus der Brust Diethelms rang sich der Schrei los:

„Was willst du?"

Keine Antwort. Im Laub auf dem Wege raschelten Schritte. Ist das der Gang des Geistes? Es nahte sich und jetzt stand es vor ihm.

„Seid Ihr's, Diethelm? sprach eine Stimme.

„Bist du's Munde?" rang Diethelm heraus.

„Ja. Wie kommt Ihr daher? Was habt Ihr? Aber das geht mich nichts an. Eure Frau schickt mich zu Euch, Ihr sollet gleich heimkommen, sie liegt schwer krank. Jetzt hab' ich's ausgerichtet, und nun red' ich kein Wort mehr mit dem Diethelm, so lang er lebt."

„O Himmel! O Himmel! Ich hab's geahnt, daß meine Frau todtkrank ist," schrie Diethelm. „Hilf mir auf, Munde, ich kann ja nicht aufstehen."

„Meinetwegen. So," sagte Munde, ihn aufrichtend, „Ihr seid mein Feind, aber ich will's doch thun."

Ich bin nicht dein Feind, gewiß nicht, gewiß nicht, Munde, glaub' mir. Meine Frau weiß das auch. Warum hat sie just dich geschickt?"

„Sie hat mich grad in der Stunde, wo ich zum Manöver fortgewollt hab', rufen lassen und hat mich noch gebeten, Euch gut Freund zu sein. Ich hab's ihr aber nicht versprechen können. Nie, nie werde ich Euch gut Freund, so gern ich auch Eurer Frau noch was Gutes gethan hätt'. Ich muß meinem Vater vor Allem Wort halten und lügen kann ich nicht, auch nicht zu Einem, das stirbt. Ich hab' Eurer Frau versprochen, Euch gleich zu melden, daß Ihr heimkommen sollet. Ich hab' mein Versprechen gehalten und will nicht darnach forschen, warum Ihr in einsamer Nacht da umher-

dienen müssen, und das Verlangen nach Abänderung ist deshalb nicht ganz unberechtigt.

(**Norwegen.**) In Norwegen ist eine Kabinetskrisis ausgebrochen. Das seit dem Sommer 1889 im Amte befindliche konservative Ministerium Stang hat demissionirt, nachdem das Storthing mit 59 gegen 55 Stimmen (das Storthing war vollzählig) eine Tagesordnung angenommen hatte, welche die alte Forderung betraf, daß Norwegen in der Union gleichberechtigt sein und unabhängig von Schweden seine auswärtigen Angelegenheiten regeln solle. — Unter dem 24. Februar meldet ein Drahtbericht aus Christiania: Die Ministerkrisis dauert fort. Die Schwierigkeiten bei Bildung eines Kabinets der Linken sind anscheinend bedeutend, und zwar in Folge der von den Radikalen erhobenen Forderung, daß ihr bekannter Führer Steen zum Chef des neuen Ministeriums berufen werden soll, wogegen der König früher entschieden Widerstand leistete.

Plaudereien aus der Gegenwart.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

Wohl die meisten unserer Leser werden bereits etwas von der „Heilsarmee" gehört haben, dieser eigenartigen Einrichtung, die neuerdings auch nach Deutschland verpflanzt worden ist und immer mehr von sich reden macht.

Die „Heilsarmee" ist eine religiöse Secte, deren Mitglieder jedoch nicht irgend einen besonderen Glaubenssatz cultiviren, sondern welche, indem sie selbst allen weltlichen Vergnügungen, geistigen Getränken ꝛc. entsagen, äußerst einfach leben, alle schlimmen Leidenschaften zu unterdrücken suchen, sich mit großem Eifer der Pflege der Kranken widmen und durch Predigt und Belehrung die Verworfenen zu bessern und möglichst viele Seelen zu „erwecken" und zu erlösen suchen. Die Kirche wird von dieser Secte bekämpft, weil sie alle Kirchengemeinschaften überhaupt für unbefähigt hält, die angegebenen Ziele in genügender Weise zu erreichen.

Das Eigenthümlichste dieser religiösen Gesellschaft ist ihre innere Einrichtung, ihre Organisation. Sie ist von ihrem Stifter William Both genau wie eine Armee formiert worden und hat in dieser ihren General, besitzt einen Generalstab, Obersten, Hauptleute ꝛc. bis zum Gemeinen hinab, hat eine militärische Diziplin und die einzelnen Chargen kennzeichnende Uniformen. William Both, der sich schon in der Jugend durch einen glühenden religiösen Eifer, feurige Beredtsamkeit und eiserne Energie auszeichnete, hat alle Schwierigkeiten, die sich ihm in der Gründung seiner Secte entgegenstellten zu überwinden gewußt und heute „steht" beinahe in jeder größeren englischen Stadt ein Regiment oder eine kleine Abtheilung seiner Heilsarmee.

Die Mitglieder oder Soldaten dringen in die verrufensten und erbärmlichsten Viertel der Großstädte und wieviel sich auch gegen die lärmende und reclamehafte Weise ihres Auftretens einwenden läßt, kann doch Niemand ableugnen, daß die, von ihnen weitergetragene religiöse Bewegung außerordentlich viel zur Hebung und Rettung sowie zur materiellen Wohlfahrt der Verkommenen und Elenden beigetragen hat, ein Verdienst, das selbst die entschiedensten Gegner der Heilsarmee anerkennen müssen.

Das Hauptlager der Heilsarmee für Deutschland ist in Berlin, dort sind drei „Regimenter", und die Figur des Heilsarmee-Soldaten in seiner eigenthümlichen Uniform, wie er im fluthenden Straßengedränge seine Stimme zur Predigt, zum geistlichen Gesange erhebt, wie er anspruchslos und ohne die geringste Empfindlichkeit für Spott und Hohn zu besitzen zu jeder Tag- und Nachtstunde in öffentliche Locale tritt, religiöse Gespräche anknüpft und Tractate vertheilt, ist in der Reichshauptstadt bereits eine bekannte Thatsache geworden.

Außer in Berlin befinden sich Abtheilungen dieser eigenthümlichen Secte in Süddeutschland, Elberfeld, Barmen, Düsseldorf und den norddeutschen Seestädten. Der General William Both weilt seit dem 23. d. M. in Deutschland um durch religiöse Vorlesungen ebenfalls für die Ausbreitung seiner Sache zu wirken.

Obwohl uns Deutsche besonders dieses Treiben, das die Religion auf die Gasse stellt und die innersten Bewegungen unseres Gemüthes zum Gegenstand einer schreienden Reclame macht, befremdlich berührt, so müssen wir doch die hohe Selbstverleugnung dieser Secte und ihre großen Erfolge anerkennen, müssen auch uns bei dieser Bewegung gestehen, daß nur ein hohes, ideales Ziel die Massen ganzer Völker bewegen kann.

Allerlei. Professor Oskar Liebreich, welchem die medizinische Wissenschaft die Endeckung des neuesten Heilmittels gegen die Tuberkulose zu verdanken hat, ist zum Geheimen Medizinalrath ernannt worden. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung der „Medizinischen Gesellschaft" hat Professor Fränckel mitgetheilt, daß in seiner Klinik in sechs Fällen das neue Liebreich'sche Mittel gegen Kehlkopfschwindsucht angewendet, und daß überraschende Erfolge ohne Fiebererregung und örtliche Entzündung beobachtet worden seien.

— Der Bremer Lloyd-Dampfer „Havel" ist, als er am Donnerstag von Newyork aus in See ging, mit einer italienischen Barke zusammengestoßen, die gesunken ist. Zwei Matrosen von der Barke sind ertrunken.

— Auf der unterirdischen Metropolitanbahn in London sind am Mittwoch Nachmittag bei einer Kreuzung zwei Züge zusammengestoßen, wobei mehrere Personen zu Schaden gekommen sein sollen.

— In Berlin hat sich der Hauptmann a. D. Normann, eine auf den Rennplätzen sehr bekannte Persönlichkeit, erschossen; Normann besaß früher ein ganz bedeutendes Vermögen, das er jedoch im Spiel verloren haben soll, so daß er gezwungen war, als Annoncen-Acquisiteur sich sein Brod zu verdienen.

— Wie aus Athen berichtet wird, beabsichtigt Frau Sophie Schliemann das Werk ihres verstorbenen Gemahls in Troja zum Abschluß zu bringen. Gegenwärtig ist Frau Schliemann mit der Herausgabe einer Lebensbeschreibung Heinrich Schliemanns beschäftigt, die für die Freunde des Forschers bestimmt ist.

— Der berüchtigte Silberdieb Georg Kohler in Frankfurt a. M., jener gefährliche Spezialist, der die verwegensten Einbrüche daselbst verübt und als „Rentier" gelebt hat, hat sich durch Selbstmord dem irdischen Richter entzogen. Er hat sich mittels Strychnins vergiftet.

— Am Dienstag ist aus dem Postmuseum in Berlin eine Partie Briefmarken im ungefähren Werth von 2000 Mk. gestohlen worden.

— Die Stadt Braunschweig ist durch den Zusammenbruch des Bankhauses Schoenfeld und Franquet in Aufregung versetzt worden. Das Falliment zieht viele Rentiers und Geschäftsleute, deren Depositen zu Spekulationszwecken veruntreut worden sind, in Mitleidenschaft. Schoenfeld ist verhaftet.

— Obgleich die Witterung milder geworden ist und die Bauarbeiten wieder aufgenommen sind, so sind doch die zur Zeit der strengen Kälte in Paris errichteten Asyle noch überfüllt. In denselben haben vom 19. bis zum 31. Januar 41000 und vom 1. bis 17. Februar 307000 Obdachlose Unterkommen gefunden. Die Verwaltung ist in Verlegenheit darüber, wie sie die nur für kurze Dauer begründeten Asyle aufheben soll.

— Der Pariser Schwindler Mazé, der unter Zurücklassung von 21 Mill. Francs Passiva flüchtig geworden ist, soll in Newyork verhaftet worden sein.

— Aus St. Georgen (Steiermark) kam kürzlich die Nachricht von der Entdeckung einer Petroleumquelle, von der viel Aufhebens gemacht wurde. Wie sich nun herausstellt, war die Quelle durch Ausrinnen eines Petroleumfasses eines dortigen Kaufmannes entstanden, der den Umstand zuerst verschwieg, um nicht die Brunnenreinigungskosten bezahlen zu müssen.

— Aus Mysłowitz wird gemeldet, daß in Folge eines Pfeiler-Zusammenbruchs sieben Bergleute verschüttet worden sind. Nach rastloser Anstrengung wurden vier als Leichen hervorgeholt, während drei schwer verletzt sind.

— Der 10. Kongreß für innere Medizin wird vom 6.—9. April d. J. in Wiesbaden stattfinden.

— In Karlsruhe hat sich dieser Tage ein aus Männern aller Parteien und Konfessionen bestehender Verein zur Bekämpfung des ländlichen Wuchers gebildet.

— In Zweibrücken ist seit mehreren Wochen der ehemalige Premierlieutenant und Bataillonsadjutant Fahl spurlos verschwunden. Derselbe soll sich nicht unbedeutender Unterschlagungen und Buchfälschungen, durch die die Kasse der Offiziersspeiseanstalt in Zweibrücken stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, schuldig gemacht haben.

— Am Freitag hat sich in Newyork ein Zusammenstoß zweier Passagierzüge im Tunnel der vierten Avenue ereignet, wobei einige Wagen in Brand gerathen sind. 6 Personen wurden getötet und 7 verwundet.

— Zwischen Antwerpen und Harwich sind die englischen Dampfer „Ipswich" und „Queen" zusammengestoßen. Die „Queen" sank sofort und sieben Kajütenpassagiere ertranken.

— In Christiania hat am Sonntag der Eiswettlauf um die Meisterschaft der Welt stattgefunden. Der Sieger, Namens Hagen, hat die Strecke von 1609 Meter in 2 Minuten 57 Sekunden zurückgelegt.

— In London ist einer der letzten Waterloo-Veteranen Carl Albemarle, im Alter von 92 Jahren gestorben.

— Die Fahrten der deutsch-ostafrikanischen Dampferlinie, die bisher in Zwischenräumen von 8 Wochen stattgefunden haben, werden vom 4. März an alle 4 Wochen erfolgen.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten" zufolge hat der preußische Kultusminister eine Verfügung an die Oberpräsidenten erlassen, betreffend der Regelung des Vertriebes des Koch'schen Heilmittels (Tuberkulinum Koch) durch die Apotheken. Danach sind die Apotheker verpflichtet, das Mittel, sobald dasselbe nicht innerhalb sechs Monaten verkauft ist, an Dr. Libbertz in Berlin zurückzugeben. Der Umtausch erfolgt unentgeltlich.

— In der Provinz Potenza (Italien) hat es in den letzten Tagen starken Schneefall gegeben; stellenweise liegt der Schnee drei Meter hoch. Auch aus Nordamerika, Illinois, Missouri, Süd-Dakota und Minnesota, werden heftige Schneestürme gemeldet, die an vielen Orten Verkehrsstörungen hervorgerufen haben.

— In Genf ist der berühmte protestantische Theolog Hugo Oltramare gestorben, besonders bekannt durch seine Uebersetzung des neuen Testamentes, die in allen französisch sprechenden Kirchen der Welt in Gebrauch ist.

— In Graz ist vor einigen Tagen plötzlich der allgemein angesehen gewesene Direktor der ersten steierischen Selbsthilfs-Genossenschaft, August Fleischmann, gestorben und mit großen Ehren zu Grabe getragen worden. Nunmehr hat es sich herausgestellt, daß derselbe 30000 Gulden aus der Kasse gestohlen und überdies eine Einlage von 30000 Gulden unterschlagen und sich, weil er hatte befürchten müssen, daß die Veruntreuungen entdeckt werden würden, dann vergiftet hat.

— In der kgl. Gewehrfabrik in Spandau sind neuerdings 500 Arbeiter entlassen, weiteren 800 Arbeitern ist gekündigt worden.

— Im Güterbahnhof in Metz ist vor einigen Tagen eine Lokomotive in dem Augenblick in einen Güterzug hineingefahren, als dieser eben in die Güterhalle einfahren wollte. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich, da 5 beladene Wagen zertrümmert worden sind.

— Der Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie im Betrag von 75000 Mk. ist auf Nr. 94255 gefallen.

Locales.

† **Laasphe**, 23. Februar. Ein seltener Genuß bot sich gestern Abend den Mitgliedern der hiesigen Kasinogesellschaft. Fräulein Noll aus Gießen, welche zum Besuch einer befreundeten Familie in unserer Stadt weilt, sang auf Bitten der Gesellschaft verschiedene Arien und Lieder.

Fräulein Noll ist eine hochbegabte und vorzüglich ausgebildete Sängerin, die, obgleich Dilettantin, doch Künstlerinnen ersten Ranges ebenbürtig zur Seite zu stellen ist. Man weiß nicht, soll man mehr den reichen Umfang ihrer Stimme, die sie namentlich die höchsten Tonlagen scheinbar spielend erreichen läßt, oder die glockenhelle Reine und angenehme Weichheit derselben bewundern.

Mit Begeisterung lauschten die Zuhörer den herrlichen Melodien aus „Freischütz," „Oberon" und „Tannhäuser", um gleich darauf durch ein neckisches Liedchen erfreut zu werden.

In harmonischem Einklang zu dem wundervollen Gesang stand die meisterhafte Klavierbegleitung — Fräulein Noll begleitete sich selbst — kurz, es waren Leistungen, wie sie uns selten geboten werden.

Fräulein Noll kann überzeugt sein, durch ihre Liebenswürdigkeit und Kunst die Herzen aller Anwesenden gewonnen zu haben, die sicherlich den schönen Abend in dankbarer Erinnerung behalten werden.

† **Laasphe**, 25. Februar. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Fürstliche Verwaltung zu Wittgenstein, nachdem die Nutzungsrechte der Stadt in den Wäldern aufgehört haben, Erlaubnißscheine zum Holz- pp. Sammeln gegen mäßige Entschädigung auszugeben und solche den Armen der Stadt sogar kostenlos oder doch für eine nur ganz geringe Zahlung zu gewähren.

Verschiedenes.

— Die 10jährige Tochter eines in Frankfurt wohnenden Kaufmanns war vor einiger Zeit am Nervenfieber erkrankt und auf Anrathen des Arztes in ein Krankenhaus gebracht worden, aus dem sie nach einigen Wochen sorgsamer Behandlung und Pflege als geheilt entlassen werden konnte. Leider hatte die Krankheit eine sehr üble Folge hinterlassen, das arme Kind hatte nahezu das Sprechvermögen verloren und lallte nur noch schwerfällig, daß es nicht zu verstehen war. Durch einen glücklichen Zufall hat das Mädchen plötzlich die Sprache voll wiedergewonnen. Sein Bruder, der bei der Marine in der Werftdivision zu Kiel dient, war am Sonnabend unerwartet auf Urlaub nach Hause gekommen, während das kleine Schwesterchen, von dessen Unglück der Matrose verständigt war, auf dem Hof spielte. Ohne ihr etwas von der Heimkunft des Bruders zu sagen, an welchem die Kleine mit großer Liebe hängt, hatte sie die Mutter heraufgeholt, so daß das Kind ganz unvorbereitet dem Bruder gegenüberstand. Ein freudiger Schreck durchzitterte das Mädchen, und mit den deutlich gesprochenen Worten: „Mein lieber Bruder, hast Du mir was mitgebracht?" stürzte es sich in dessen Arme. Das Kind hatte seine Sprache völlig wiedererlangt.

— Von den Verkehrsstörungen durch Schneewehen im Süden Rußlands kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß der am 9. Januar aus Sebastopol abgelassene Schnellzug nach Charkow dort erst am 16. einlief. Unzählige Male war der Zug stecken geblieben und mußte aus dem Schnee ausgegraben werden. Die Bahndirection entschloß sich, den unglücklichen Passagieren „Verpflegungsgelder" zu zahlen, und zwar denen zweiter Klasse 60 Kop., denen dritter Klasse 30 Kop. In Charkow liefen tagelang überhaupt keine aus weitern Entfernungen kommende Züge mehr ein.

— (Das Kind als Fracht.) Wenige Minuten vor Abgang des Courierzuges, der täglich Mittags zwischen Bristol und London verkehrt, er-

---

lauft. Daneben leg' ich Euch nichts in den Weg, vor mir kann der Diethelm ruhig sein, wenn er's vor sich auch kann."

Schnell eilte Munde davon und hörte nicht darauf, daß ihm Diethelm noch nachrief, er möge ihn begleiten.

Wie traumwandelnd ging Diethelm in die Stadt zurück. Im Umschauen gewahrte er wieder die zerstreuten weißen Punkte auf dem Berge und jetzt erinnerte er sich, daß das ja nur Kreidefelsen waren, die hier zu Lande auf den Bergen liegen gelassen werden, um die Dammerde vor Abschwemmungen zu wahren. Im Wirthshaus schrieb er einen Brief an den Vorsitzenden und schickte ihn doch nicht ab; er wartete mit Ungeduld auf den Morgen und eilte in aller Frühe zu dem Vorsitzenden, ihm ankündigend, welche Botschaft ihm ein Soldat gebracht, den er genau bezeichnete. Der Vorsitzende entließ ihn und Diethelm hörte kaum, daß heute ohnedies keine Sitzung sei. Noch einen Augenblick sah er seinen Schwiegersohn und bat ihn, Fränz von dem Geschehenen zu benachrichtigen, dann fuhr er mit Extrapost heimwärts, er fand aber seine Frau nicht mehr am Leben und hörte nur von der Frau Kübler wie innig sie seiner gedacht und immer gerufen habe: „Du bist unschuldig. Du bist mein braver Diethelm."

In seinem aufrichtigen Schmerze tröstete ihn der Gedanke, daß sie in diesem Glauben gestorben war. Er machte eine namhafte Stiftung zu ihrem Andenken und war überaus mild und freigebig.

(Schluß folgt.)

schien kürzlich eine ganz junge Frau mit einem versiegelten Korb und ersuchte einen Gepäckträger, denselben nach London aufzugeben. Das Packetbüreau war noch offen, der Korb konnte aufgegeben werden, die Fracht von 1 Shilling und 2 Pence wurde von der jungen Frau erlegt, die dann das Stations-Gebäude verließ. Indem der Gepäckträger den Korb in den Gepäckwagen zu Kisten und Koffern stellte, vernahm er ein leises Gurten, das aus dem Korbe zu kommen schien. Die Abfahrt des Zuges wurde einen Augenblick verschoben, und die Postbeamten öffneten den Korb auf dem Perron angesichts der Passagiere. Kaum war der Deckel zurückgeschlagen, als ein gutgenährtes, rosiges Kind im Alter von ungefähr vier Wochen zum Vorschein kam. Das Kind war auf Heu weich gebettet, hatte den Schlauch der Milchflasche im Munde und war von einer kleinen Ausstattung reiner, hübscher Kinderwäsche umgeben. Auf der Brust war ein Couvert befestigt, auf dem geschrieben stand: „Die liebe, kleine Eva Blanche, kommt als „Valentine“ zu ihrem Vater; sie ist geboren am 11. Januar 1891. Ich kann sie nicht erhalten und sende sie Dir, der Du die nöthigen Mittel hast. Der „Valentinenstag“ in England, 14. Februar, wird zur Absendung von Liebesbriefchen, anonymen Scherzsendungen u. s. w. benutzt. Der Korb hatte eine Vorrichtung, die dem Kinde während der Reise genügend Luft zugeführt hätte. Auf der Außenseite war die Adresse eines in South-Kensington wohnhaften Herrn. Das Kind, welches lustig und wohlauf ist, wurde im Spital in Bristol untergebracht, während seine Eltern ausgeforscht werden.

— (Der Dreizehnte!) Der 13. Februar fiel bekanntlich dieses Jahr auf einen Freitag. Es war dies, wie ein Pariser Blatt schreibt, ein sehr peinliches Zusammentreffen für die abergläubischen Leute, die sich wohl hüteten an diesem Tage irgend etwas zu unternehmen. Einzelne trieben ihr Vorurtheil so weit, daß sie nicht einmal das Haus zu verlassen wagten, aus Furcht, es könne ihnen etwas zustoßen. Andere hingegen, die an einen glücklichen Einfluß des Freitag und des Dreizehnten glaubten, beeilten sich gerade aus diesem Grunde, gewisse Projekte in der Hoffnung ihres besseren Gelingens zur Ausführung zu bringen. Das laufende Jahr enthält drei Freitags-Dreizehnte, nämlich den 13. Februar, den 13. März und den 13. November. Der Freitag ist überdies heuer der einzige Wochentag der dreimal mit dem 13. zusammentrifft.

— (Einen Einblick in die Küche des Sultans) gewinnen wir durch die Schilderung einer Französin, welche längere Zeit den Damen des Harems Unterricht in der französischen Sprache ertheilt hat. Das Küchenbudget des Sultans, so erzählt die Dame, beträgt eine Million Franks, also eine recht artige Summe. Doch ist dabei in Betracht zu ziehen, daß schon ein altes türkisches Sprüchwort sagt, es könnten von den Brosamen, die vom Tische des Padischah fallen, täglich 1500 Menschen sich sättigen, die türkische Sitte kennt keinen Speisesalon und so wird die Tafel bald in diesem, bald in jenem Saale aufgeschlagen, wie es gerade dem Sultan die Laune eingibt. Die Küchen freilich nehmen einen Raum von 3000 Quatratmeter ein, und in ihnen tummelt sich ein ganzes Heer Angestellter. Da gibt es Hunderte von Akchis (Köche), von Jamaks (Abwäscher), von Tablakiars (Diener, die auf dem Kopfe die Tabletten herbeitragen) und von Sofiadais (Anrichtern). Die Lieblingsgerichte des Sultans bestehen aus Tschitschekebab, am Spieß gebratenes Fleisch, aus dem Kuzodobmassa, d. i. ein ganzer und gespickter Hammel, ferner aus Gemüsen, die aus allen Theilen des Reiches in die Küche gebracht werden, aus dem Asmakabtik, einer Art großen Kürbis und aus einer Menge von Cremesorten, Sorbets und Süßigkeiten, die ihren Namen aus der blumenreichen Redeweise der Orientalen erhalten. So heißen sie „Süßigkeiten des Himmels“ oder „Duftende Lippen“ u. s. w. Der Sultan speist, wenn nicht offizielles Diner ist, immer allein an einem silbernen Tische. Sobald der Sultan Befehl zum Beginne des Diners gegeben hat, wird dieser Tisch vom Küchenchef hereingetragen und in großen Prozession folgen die Aufwärter mit allen Gerichten, welche sämmtlich auf einmal dem Sultan hingestellt werden und von denen er bald hier bald dort etwas nimmt. Die Schüsseln kommen versiegelt aus der Küche, und die Siegel hat dort kein Geringerer angelegt, als Osman Pascha, der Held von Plewna.

— (Wer hat Recht?) An dem Schaufenster eines Fettwaarenhändlers liest man: „Feine Butter pro Pf. Mk. 1.—. Wer mehr bezahlt, bestiehlt sich.“ Sein Nachbar, ein Milchhändler, der ebenfalls Butter verkauft und auf den jene Bekanntgabe gemünzt sein soll, schreibt dagegen an die Fensterscheibe: „Feine Butter pr. Pf. Mk. 1.20. Wer weniger bezahlt, vergiftet sich.“

— (Treffender Unterschied.) Was ist der Unterschied zwischen dem Papst und Rothschild? Der Papst ist der Beherrscher aller Gläubigen, Rothschild aber ist der Gläubiger aller Herrscher!“

Gemeinnütziges.

— (Vortheilhafte Brodbereitung.) Prof. Dr. Artus hat in seiner Vierteljahrsschrift über seine neue Brodbereitungsmethode einen längeren Aufsatz veröffentlicht, aus dem wir im Folgendem das Wesentlichste mittheilen. Die größere oder geringere Nahrhaftigkeit des Mehles ist von der Behandlung des Getreides beim Mahlen abhängig; die kleberartigen Hülsenzellen, welche die für die Blutbereitung nothwendigen unorganischen Körper enthalten, werden beim Vermahlen als Kleie von dem eigentlichen Mehle gesondert und das Feinmehl hat dadurch einen großen Theil der Nährfähigkeit verloren, welche das Getreidekorn besitzt. Die Kleie im ungebeutelten Mehle erhält ihre verdauungsfördernde Kraft durch ihre Eigenschaft, in der Wärme des Magens und in Verbindung mit Wasser das Stärkemehl in Zucker zu verwandeln, also einen weit leichter löslichen Stoff daraus zu machen. Prof. Artus hat nun durch eine Reihe von Versuchen ein einfaches Verfahren gefunden, wonach aus der Kleie alle nahrhaften Bestandtheile, der Kleber und die phosphorsauren Salze, so ausgezogen werden, daß sie dem übrigen Mehle zur Brodbereitung einverleibt werden können. Erfahrungsmäßig liefert 1 Ctr. Roggen 70 bis 75 Pfd. Mehl und 20—25 Pfd. Kleie. Sollen nun 20 Pfd. Mehl zu Brod verbacken werden, so werden 6 Pfd. Kleie in einem Holzgefäße mit so viel Wasser übergossen, daß ein dünner Brei gebildet wird; nach 24 Stunden wird die entsprechende Menge Sauerteig (18 Loth) zugesetzt, die Masse gut umgerührt, etwas lauwarmes Wasser zugegossen und das Ganze verdeckt an einem mäßig warmen Orte 48 Stunden stehen gelassen. Dadurch wird zunächst durch die Essigsäure des Sauerteiges der Kleber vollständig gelöst, während die gleichzeitig vorhandene Milchsäure sämmtliche phosphorsaure Salze löst. Nach 48 Stunden wird die Masse durch ein reines, angenäßtes, grobes Tuch geseiht und der Rückstand ausgepreßt. Mit der sämmtlichen so erhaltenen Flüssigkeit wird nun das Mehl angenetzt und noch etwas Sauerteig (ca. 8 Loth) mit etwas Kochsalz (4 Loth) zugesetzt und wie gewöhnlich verfahren. Man erhält so ein Brod von kräftigem Geruche und höchst angenehmem Geschmacke, welches sehr lange frisch und schmackhaft bleibt; auch erhält man aus einem gegebenen Gewicht Roggen mehr Brod (im Verhältniß von 29 : 25½), das also auch wohlweiler ist; der Nahrungswerth eines solchen Brodes ist in Folge des höheren Klebergehaltes um das Dreifache höher als der des nach gewöhnlicher Weise hergestellten.

Rindviehversicherungs-Verein zu Laasphe

Rechnungsabschluß für das Jahr 1890.

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
Kassenbestand pro 1889	5803	77	Verwaltungskosten	30	—
Eintrittsgelder	64	—	Entschädigungen	746	67
Prämienbeiträge	578	60	Verschiedene Ausgaben	49	—
Zinsen aus der Spar- und Vorschußkasse	24	—	Zusammen Mk.	825	67
Zugeschriebene Zinsen bei der Sparkasse	77	18			
Verschiedene Einnahmen	72	35			
Zusammen Mk.	6619	90			

Die Einnahme beträgt Mk. 6619 90
„ Ausgabe „ „ 825 67
Mithin Bestand Mk. 5794 23

Bei dem Verein waren 194 Mitglieder mit 454 Stück Rindvieh, versichert mit einem Versicherungswerthe von 115720 Mk.

Der Prämienbeitrag wurde pro 1891 auf ½ % festgesetzt, bei starken Ausfällen soll nach der 2. Taxation noch ½ % nachgehoben werden.

Der Vorstand
Bosch. A. Mengel. A. Weber. Wilh. Schuppert.

Schweineversicherungs-Verein zu Laasphe

Rechnungsabschluß für das Jahr 1890.

Einnahme	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
Kassenbestand pro 1889	1562	02	Verwaltungskosten	23	21
Eintrittsgelder	51	—	Entschädigungen	147	75
Präminbeiträge	355	85	Verschiedene Ausgaben	116	70
Zinsen von dem Kredit-verein Laasphe	37	26	Zusammen Mk.	287	66
Zinsen aus der Sparkasse	20	—			
Zusammen Mk.	2026	13			

Die Einnahme beträgt Mk. 2026 13
„ Ausgabe „ „ 287 66
Mithin Bestand Mk. 1738 47

Beim Verein waren 231 Mitglieder mit 304 Stück Schweine, versichert mit einem Versicherungswerthe von 35585 Mark.

Der Prämienbeitrag pro 1891 wurde auf 1 Prozent festgesetzt.

Der Vorstand
Bosch. L. Ungerer. L. Hartnack. A. Fischer I. A. Fischer II.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Ebersbach.
Schutzbezirk Mandeln.

Freitag den 6. März cr.

kommen aus den Distrikten **Lehnschaft 20 c d u. Große Hardt 24 a b** zur Versteigerung:

4 Stück Eichen-Stämme III. Cl. = 0,60 fm.
199 „ Fichten-Stämme II. und III. Cl. = 46,78 fm.
121 „ „ -Stangen I. und II. Cl.
43 „ „ - „ III. Cl.
4420 „ „ - „ IV. und V. Cl.
1580 „ „ - „ VI. Cl.
2 rm „ -Nutzscheit.
25 Stück Eichen-Wellen.
5255 „ Buchen-Wellen.
2 rm Andr. Laubh.-Scheit
20 Stück „ „ -Wellen.
20 rm Nadelholz-Scheit und Knüppel.
60 Stück „ -Wellen.
30 rm „ -Reiser (ungef.)

Beginn **Vormittags 9½ Uhr** im Distrikt **Lehnschaft 20 c.**

Straßebersbach, den 26. Februar 1891.

Königliche Oberförsterei.

Für Confirmanden

empfehle schwarze und farbig **Kleiderstoffe, Jacquards** und **Cachemir** pr. Meter à M. 0.90, 1.20, 1.50, 1.80, 1.95, 2 25 u. s. w.

Unterrockstoffe in schwarz, farbig gestreift und weiß. **Flanelle** und **Moltong** in Wolle und Baumwolle, **Corsetts** in den neuesten Mustern und Farben, von den billigsten bis zu den feinsten.

Handschuhe in Glacee, Seide und Tricot, ferner **Burkins** und **Tuche, Taschentücher, Kragen, Manschetten, Hosenträger, Chemisetts, Shlipse** in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Schnittbohnen,

eingemachte, zarte Qualität à 15 Pf. per Pfd. empfiehlt

L. Dresler.

Kinderwagen,

Rohrsessel, Blumentische pp. empfiehlt

Laasphe. **Fr. Benfer.**

Eine neue Sendung

Regenmäntel, Rad- & Promenademäntel,

in den neuesten Mustern und Farben, von 8 Mark an bis Mark 30.

Umhänger u. Jacket von 6 M. an bis M. 28,

hochfeine

Confirmandenanzüge

von M. 16 an bis M. 25.

Reinwollene schwarze und farbige **Cachemir** von M. 1 an empfiehlt

S. Bettelheiser.

Gardinen,

weiß und **creme** in den neuesten Dessins empfiehlt

Fr. Benfer,
Laasphe.

Strickgarne

in weiß und verschiedenen Melirungen, von hiesiger Wolle gesponnen, empfiehlt

L. Dresler.

Blühende **Azalien, Alpenveilchen, Hyazinthen** und **Maiblumen**, sowie schöne **Gummibäume** u. s. w. offerire billig.

Außerdem empfehle meine für die hiesige Gegend passenden **Gartensämereien** und bitte schon jetzt die Bestellungen machen zu wollen.

Auch habe noch an **Gemüse: Weißkraut, Rothkraut, Unterkohlrabi, Sellerie, Porree** 2c. abzugeben.

G. Kohlstädt.
Wittgenstein.

Brennholz-Versteigerung

im Forstrevier **Laasphe.**

Am Montag den 2. März d. J.

kommen zum öffentlichen Ausgebot

1. Morgens 9 Uhr im Forstdistrikt Fauleseite (bei Niederlaasphe)
a. aus Distr. Fauleseite:
28,00 rm Buchen-Schaft II.
8,10 „ Nadelholz do.
322,00 „ Buchen-Stammreis I.
b. aus Distr. Hardt:
25,50 rm. Nadelholz-Schaft II.

2. Vormittags 10½ Uhr im Forstdistrikt Heidenberg:
12,50 rm Buchen-Schaft II.
17,00 „ Eichen- do.

3. Vormittags 11½ Uhr im Forstdistrikt Burbachsseite (bei Puderbach)
a. aus Distr. Burbachsseite:
ca. 10 rm Buchen-Schaft II.
ca. 300 „ „ Stammreis I.
b. aus Distr. Puderburg:
7,00 rm. Nadelholz-Schaft II.

Anzahlung ein Viertel des Kaufpreises.

Laasphe, den 24. Februar 1891.

Der Fürstl. Oberförster
Contzen.

Consum-Verein Banfe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Rechnungsabschluß pro 1890.

A. Einnahme.

1. Waarenconto	17459	M. 27	Pf.
2. Verschiedene Einnahmen	84	„ 82	„
Summa	17544	M. 09	Pf.

B. Ausgabe.

1. Inventarconto	28	M. 05	Pf.
2. Waarenconto	15952	„ 68	„
3. Unkostenconto	895	„ 94	„
4. Kassenbestand am 31. December 1890	667	„ 42	„
Summa	17544	M. 09	Pf.

Die Activa betrugen am 31. December 1890

1. an Kassenbestand	667	M. 42	Pf.
2. an Waarenvorrath	2169	„ 65	„
3. an Geräthschaften	147	„ 30	„
4. an Werthpapieren	—	„ —	„
5. an ausstehenden Forderungen	—	„ —	„
Summa	2984	M. 37	Pf.

Die Passiva

1. an Reservefonds	124	M. 88	Pf.
2. an aufgenommenen Darlehn	1500	„ —	„
3. an Waarenschulden	—	„ —	„
4. an noch zu deckenden Geschäftskosten	259	„ 49	„
Summa	1884	M. 37	Pf.
Mithin Ueberschuß	1100	M. —	Pf.

Im Laufe des Jahres 1890 sind in den Verein 33 Mitglieder eingetreten, ausgeschieden sind keine. Die Gesammtzahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1890: 115.

Banfe, den 19. Januar 1891.

Consum-Verein Banfe, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Frank. Grund.

Wir machen die verehrlichen Einwohner von Laasphe und Umgebung höflichst darauf aufmerksam, daß wir

Herrn Louis Ritter in Breidenbach

eine **Agentur** unserer **Oberhessischen Dampf-Färberei** und **chemischen Wäscherei** übertragen haben, bitten uns zur bevorstehenden Saison recht häufig durch denselben beschäftigen zu wollen und sichern stets schönste und beste Arbeit, bei möglichst billigem Preise zu.

Unsere neueste Musterkarte liegt bei Herrn **Louis Ritter in Breidenbach,** sowie bei Fräulein **Auguste Schäfer in Laasphe** zur gefl. Einsicht und Entgegennahme von Aufträgen offen.

Butzbach, den 1. Februar 1891.

Hochachtend
Braubach & Fischer.

Sterner Falzziegelwerke

zu Sternerhütte bei Linz a. Rh. und Honnef

empfehlen ihre **prima schieferblau gedämpften u. glasirten**

Falzziegel und Doppelfalzziegel.

Alleiniger Vertreter:

Chr. Balzer II. Wwe, Wallau b. Biedenkopf.

NB. Was die Vorzüge der schieferblau gedämpften und glasirten Ziegel betrifft, so haben sie den Vorzug vor anderen, daß sie eine gegen Sturm, Feuer und Schneetrieb vollständig sichere Bedachung liefern. Die Dächer lassen sich wegen der großen Festigkeit der Ziegel leicht begehen und ist eine Reparatur fast ausgeschlossen. Eine solche ist durch ein einfaches Auswechseln eines schadhaften Ziegels vom Innern des Daches leicht zu beseitigen und kann man selbst ausführen; hierdurch werden Falzziegeldächer bedeutend billiger wie alle anderen. Das zur Fabrikation verwandte Rohmaterial wird schon seit 50 Jahren zu Dachziegeln mit Erfolg verwandt.

Confirmanden-Anzug:

als dunkle Buxkin-Hose, Weste und Rock, 1 Paar Schaftstiefel oder Stiefeletten, 1 feines Chemisette-Hemd, Kragen, Shlips, Manschetten, Manschettenknöpfe und Taschentuch

alles zusammen ☞ 22 Mk.

unter Nachnahme.

Maaß zum Anzug: Brustweite und Beinlänge. —

Es werden auch einzelne Stücke abgegeben.

Marburger Kleiderfabrik

H. Moeller, Marburg i. Hess.

Zwangsversteigerung.

Am Montag den 2. März c., Vorm. 10 Uhr

werde ich im Wittgensteiner Hof zu Laasphe

1,150 Kgr. Sprengpulver, 1 Pulverfaß, 28 Bohre, 5 Raumnadel, 2 eiserne Keile, 3 Brecheisen, 7 Hämmer, 5 Hacken, 2 Rollseile, 1 Welle, 2 Eimer, 1 Kiste, 1 Sturmlaterne, 3 Schiebkarren, 1 Füllfaß, 1 Tonne mit Inhalt

Ferner **am Mittwoch den 4. März c., Vorm. 9 Uhr** bei dem Schmied Friedrich Afflerbach zu Steinbach

eine Quantität Heu, Stroh und Kartoffeln, sowie 1 Ziege, 1 Kleiderschrank und 1 Tisch.

Ferner **an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr** bei dem Friedrich Benfer (Rah) zu Feudingen

eine Quantität Heu und 1 Kleiderschrank

und ferner **am 5. März cr., Vormittags 9 Uhr** bei dem Heinrich und Jost Haßler zu Weide bei Feudingen

1 Kuh, 2 Kälber, Heu, Stroh und Kartoffeln

zwangsweise gegen Baar versteigern.

König,
Gerichtsvollzieher in Laasphe.

Die Grundstücke des Herrn **Aug. Schlauraf** in Brooklyn in Amerika sollen

Dienstag den 3. März d. J., Nachm. 3 Uhr

öffentlich gegen die im Verkaufstermin einzusehenden Bedingungen meistbietend bei Herrn Wirth Friedr. Langenbach hier verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

1. Acker unter'm gebrannten Kopf	25 Ar	90	qm.
2. „ auf und hinter'm Feldberg	8 „	10	„
3. „ hinten an der Hahler	6 „	14	„
4. „ am Hinterfang	8 „	54	„
5. Wiese in der Aue	22 „	16	„
6. „ in der Hahler	1 „	33	„
7. Garten auf der Buchwiese	2 „	13	„

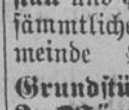
J. A.
C. Ritter.

Zur bevorstehenden Verbrauchszeit offerire ab meinem Lager in Wallau:

Prima Ringofensteine, Grau- und Weißkalk, Thon- und Cementröhren, Beckumer Portland-Cement, Schlackenmehl und Schlackensand, Schwemmsteine und Kaminröhren; ferner ab Breidenbach:

Burbacher T Träger 150 und 120 m/m Profilhöhe, Latten, Dach- und Schreinerbord zu äußerst billigen Preisen.

Breidenbach. **Louis Ritter.**



Unterzeichneter ist Willens, sein in Oberndorf belegenes **Wohnhaus** nebst **Scheune, Schweinestall** und **Hofraum,** ferner seine sämmtlichen in der Steuergemeinde Oberndorf belegenen **Grundstücke** am **Montag den 2. März cr., Morgens 10 Uhr** öffentlich zum Verkauf auszusetzen. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Heinrich Aug. Mengel
zu Oberndorf.



Strohhüte

zum **Waschen** und **Neu-Façonniren** werden bestens besorgt von

Nanni Storch.

Ein kräftiger

Bäckerlehrling

wird gesucht.

Herm. Fries,
Siegen.

Suche für mein Geschäft sofort oder Ostern einen

Lehrling.

Carl Keller,
Maler u. Anstreicher,
Lüdenscheid.

Ein anständiges

Mädchen,

welches Lust hat, die **Putzmacherei** zu erlernen, findet auf sofort oder später Stelle bei

Nanni Storch.
Modistin.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der von den Viehbesitzern der hiesigen Stadt zu leistenden Beiträge für die Unterhaltung der städtischen Bullenstation liegt von **Montag den 2. März d. Js.** ab 14 Tage lang im hiesigen Magistratsbureau zur Einsicht der Betheiligten offen.

Laasphe, den 24. Februar 1891.

Der Magistrat
Bernsau.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Nutzungsrechte der Stadt Laasphe in den Fürstlich Sayn-Wittgenstein-Hohenstein'schen Forsten durch Vertrag vom 7. October 1890 aufgehoben worden sind.

Dieser Vertrag ist am 1. Januar ds. Jhs. in Kraft getreten.

Die Berechtigungen zur Ausübung der **Weide** durch Rindvieh, zur **Holz-** und **Streugewinnung** haben also am 1. Januar 1891 aufgehört.

Laasphe, 25. Februar 1891.

Der Magistrat
Bernsau.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtkasse Laasphe für das Jahr 1891/92 liegt von **Montag den 2. März d. J.** ab acht Tage lang im Amtszimmer des Magistrats zur Einsicht offen.

Laasphe, 26. Februar 1891.

Der Magistrat
Bernsau.

Gemeinnütziger Verein.

Samstag den 28. d. Mts. Abends 8 Uhr

Sitzung

im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Die Bewirthschaftung der Vereinsbaumschule im laufenden Jahre.
2. Beschaffung und Veredlung von Wildlingen nebst Sortenwahl.
3. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, 26. Februar 1891.

Der Vorstand.

Konfirmanden-Stiefel

für **Knaben** und **Mädchen** empfiehlt zu billigen Preisen

C. Wehn.

Zehn Wagen guten

Dünger

zu verkaufen.

S. Bettelheiser.